

## **"Ein hungriger Bauch lernt schlechter"**

**Wie sich die Herschelschule im Lauf der vergangenen Jahre einen guten Ruf erarbeitet hat**

Von der Problemschule zum Vorzeige-Objekt: Der Ruf der Herschelschule in der Südstadt hat sich binnen weniger Jahre grundlegend gewandelt. Ein Ergebnis engagierter pädagogischer Arbeit.

Im Februar 2007 war der Tiefpunkt erreicht: Eine Hänselei am Schulhof führte zu Schlägereien zwischen Jugendlichen. Die Polizei musste mehrfach kommen und schlichten. Letztlich wurde sogar ein Polizist angegriffen und von Jugendlichen in den Schwitzkasten genommen.

Zwar bemühten sich Ordnungshüter und Schulpersonal, die Herschel-Mittelschule aus der Schusslinie zu nehmen: "Das hätte genauso in einem Jugendzentrum oder Kino geschehen können", hieß es unisono. Doch Tatsache ist, dass die großen sozialen Probleme des Viertels stark ins schulische Leben hineingewirkt haben. Sechs Jahre später berichtet Jan Titgemeyer, Leiter der Herschel-Mittelschule, von großen Veränderungen. Hatten früher nur 15 bis 20 Prozent der Schüler einen Abschluss geschafft, sind es heute 99 Prozent. 73 Prozent erreichen sogar den qualifizierten Mittelschulabschluss. "Wir verlieren fast keinen mehr", meint der Schulleiter stolz. Auch Vandalismus und Gewalt im Schulhaus seien kein Thema mehr. Den Schlüssel zu dieser positiven Entwicklung sieht er in der Ganztagschule, die derzeit 200 Mädchen und Jungen der fünften bis neunten Klassen besuchen. Im Gespräch mit dem CSU-Bundestagsabgeordneten Michael Frieser, der zugleich Integrationsbeauftragter der CDU/CSU-Bundestagsfraktion ist, stellte er das "Lebensraum Schule"-Projekt vor. Es fing mit grundlegenden Punkten wie einem gemeinsamen Frühstück oder Mittagessen an. "Hunger, das heißt: nichts zu essen haben, ist in der Südstadt leider ein Thema", meint Schulleiter Titgemeyer, "ein hungriger Bauch schlägt schneller zu und lernt schlechter."

Weitere Schritte zum Erfolg sind das Auflösen der Regelklassen in der fünften und sechsten Jahrgangsstufe zugunsten von Neigungsklassen in Sport, Musik und Kunst sowie ein intensives Bemühen um jeden einzelnen Heranwachsenden. Die Pädagogen wurden personell verstärkt, außerdem wirken Berufseinstiegsbegleiter mit, um die Potenziale der Mädchen und Jungen zu fördern. Weiterhin unterstützen etliche Firmen und die Bürgerstiftung die Herschel-Mittelschule.

Keine heile Welt

In den Gibitzenhofer Klassenzimmern herrscht zwar keine heile Welt, doch die Fortschritte sind deutlich. Die Unterrichtssprache ist Deutsch, trotzdem sollen die Sprachen der 36 Nationen stärker zum Zug kommen. Türkische oder russische Kinder könnten in Kleingruppen Themen erarbeiten, die sie dann aber wieder auf Deutsch präsentieren, meinen Lehrer. So wäre die Chance viel größer, dass sie den Stoff verstehen und behalten.

Andererseits schaffte die Schule die mehrsprachigen Elternbriefe ab: "Wir kommunizieren auf Deutsch", heißt es, die Eltern müssten stärker in die Pflicht genommen werden. Keine leichte Aufgabe, wie die Beteiligten einräumen. Viele Pädagogen würden nach dem Unterricht mit den Eltern telefonieren, doch es sei noch ein weiter Weg. "Die Schule hat für den ganzen Stadtteil eine stabilisierende Wirkung", ist CSU-Politiker Frieser sicher, "das verdient wirklich hohe Anerkennung." HARTMUT VOIGT

Quelle	Nürnberger Nachrichten vom 13.07.2013, S. 13
Ressort	STADT NÜRNBERG
Dokumentnummer	F98FA1C9A73BD9C7C1257BA7000637B5

**Dauerhafte Adresse des Dokuments:**

[https://www.genios.de/443/document/NN\\_\\_F98FA1C9A73BD9C7C1257BA7000637B5](https://www.genios.de/443/document/NN__F98FA1C9A73BD9C7C1257BA7000637B5)

Alle Rechte vorbehalten: (c) Verlag Nürnberger Presse



© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH